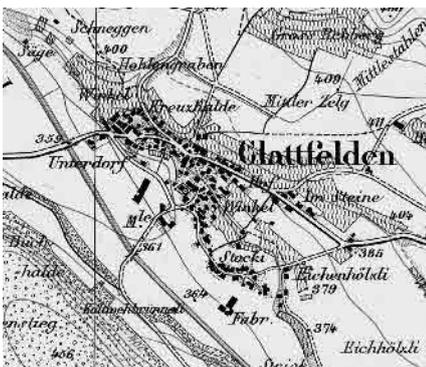




Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Grosses ehemaliges Acker- und Weinbauerndorf auf schwach ausgeprägten Hangstufen über der Glatt mit exponierter spätgotischer Kirche. Räumlich abwechslungsreiche, dichte Bebauung aus gut erhaltenen Sichtfachwerkbauten des 17. bis 19. Jahrhunderts und Rest der Textilindustrie am Fluss.



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 2007

Dorf

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten

Glattfelden

Gemeinde Glattfelden, Bezirk Bülach, Kanton Zürich



1 Dorfstrasse



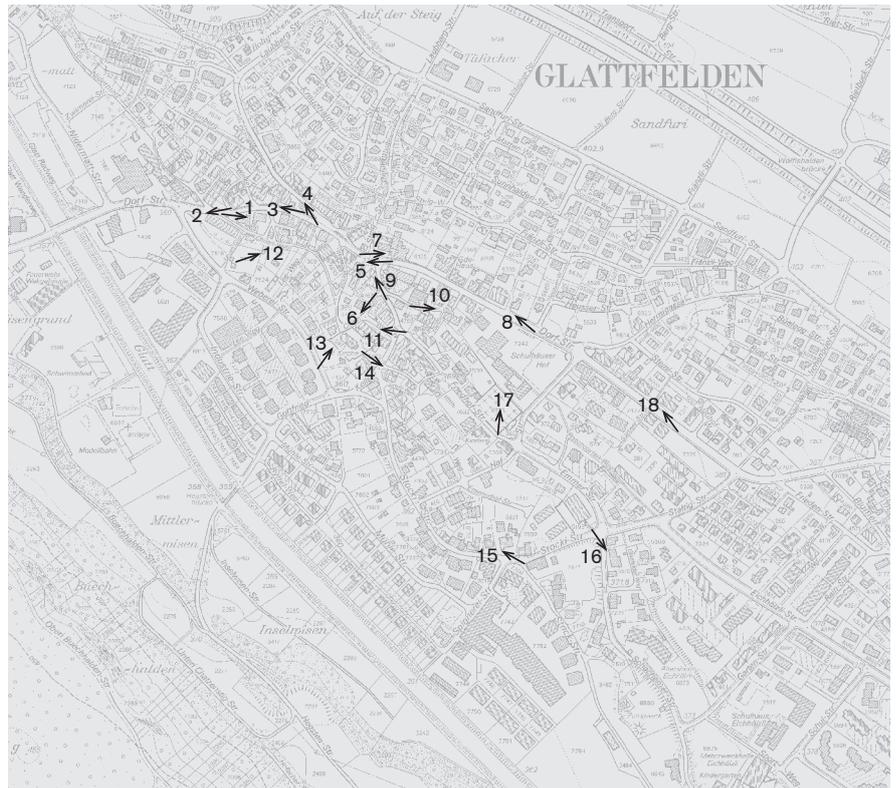
2 Gasthaus «Löwen», 1863



3



4



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung
 Fotostandorte 1 : 10 000
 Aufnahmen 2012: 1-4, 6-11, 13-18
 Aufnahmen 2013: 5, 12



5



6



7



8

Glattfelden

Gemeinde Glattfelden, Bezirk Bülach, Kanton Zürich



9 Gottfried-Keller-Strasse



10 Grünheinrichweg



11 Gottfried-Keller-Zentrum, 1522–28



12



13 Ref. Kirche, wohl 15. Jh./1701



14



15 Stockistrasse



16 Schachemerstrasse

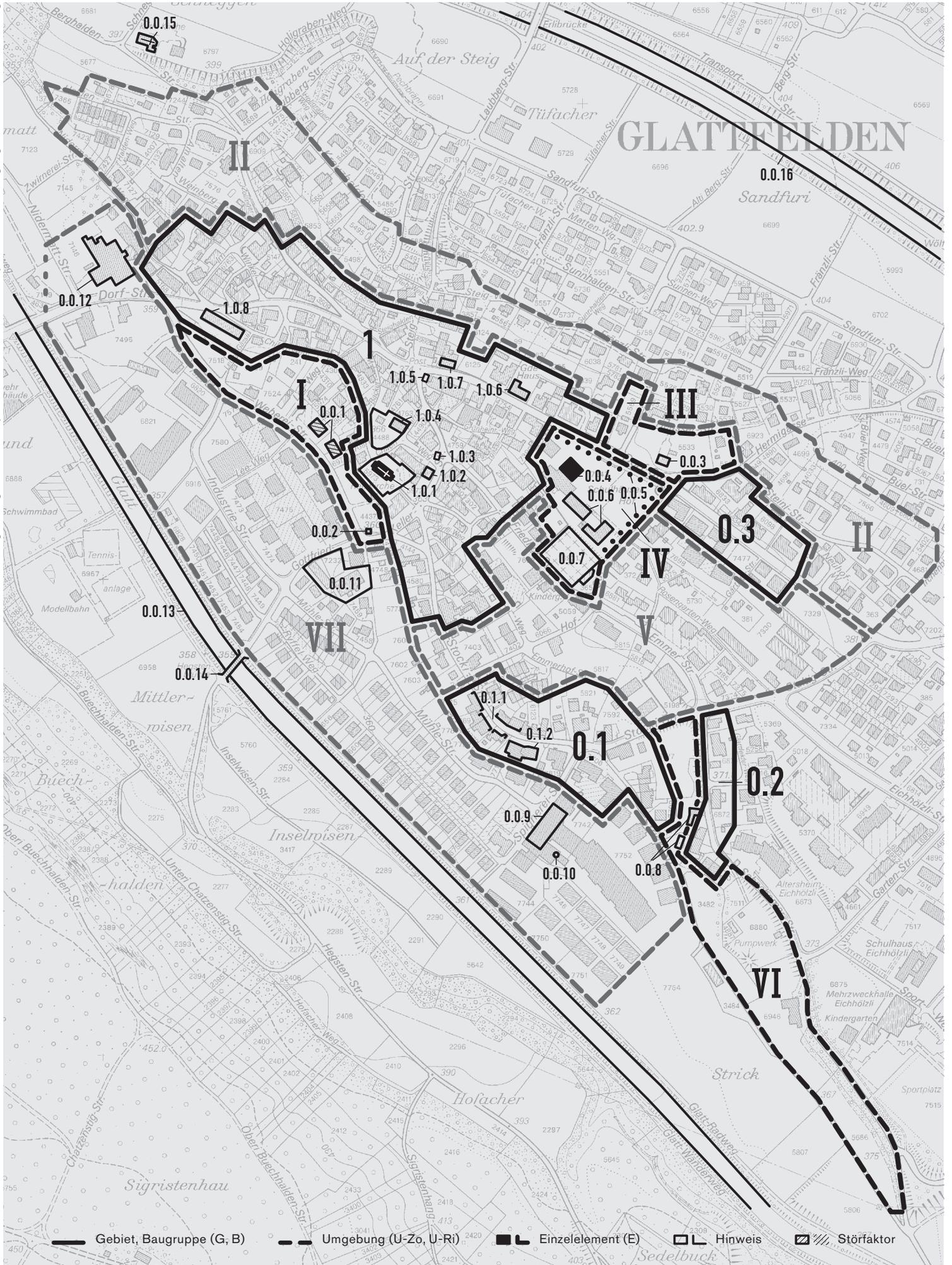


17



18 Ortskernerweiterung an der Dorfstrasse

Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5. Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historischer Ortskern, lang gestreckte, ehem. bäuerliche Bebauung am Hang, von Dorfstrasse abgehendes, feingliedriges Strassennetz mit zahlreichen platzartigen Erweiterungen, meist zweigeschossige Satteldachhäuser in Fachwerkbauweise, einige Flarzhäuser, 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–14
E	1.0.1	Ref. Kirche in kleinem Kirchhof auf Stützmauer, spätgotischer Massivbau mit Satteldach, wohl 15. Jh., 1701 umfassend renov.				×	A	o		6, 11, 13
	1.0.2	Gottfried-Keller-Zentrum, rustikal und gedrungen wirkender Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, 1522–28						o		11
	1.0.3	Einfacher Steinbrunnen mit Vorbecken inmitten einer Weggabelung, dat. 1875						o		11
	1.0.4	Pfarrhaus, dreigeschossiger, verputzter Satteldachbau in grossem, ummauertem Garten mit altem Waschhaus, 1541						o		6
	1.0.5	Grosser, rechteckiger Steinbrunnen mit Nebenbecken und massigem Brunnenstock an zentraler Strassenverzweigung, dat. 1914						o		7
	1.0.6	Gemeindehaus, traufständiger, verputzter Satteldachbau mit doppelläufiger Freitreppe, 1837						o		7,8
	1.0.7	Gestelzter, verputzter Satteldachbau mit doppelläufiger Freitreppe und klassiz. Fassadenelementen, im Kern 1623						o		7,8
	1.0.8	Gasthaus «Löwen», mehrteiliger, lang gestreckter Satteldachbau, markant am nordwestlichen Ortsrand, 1863						o		2
B	0.1	Bäuerliches Ensemble an der Stockistrasse in der Verlängerung des Ortskerns am Rand der Glatt ebene, traufständige Vielzweckgebäude, einen sich gegen Osten öffnenden, gebogenen Strassenraum fassend, v. a. 18./19. Jh.	AB	×	/	×	A			15
	0.1.1	Gekrümmter Strassenzug, durch traufständig und fast geschlossen stehende Bauernhäuser eng gesäumt						o		15
	0.1.2	Ehem. Bauernhaus, durch seine Fassadengestaltung auffallender Umbau, im Kern wohl 1. H. 19. Jh.						o		15
B	0.2	Aufreihung von wenigen traufständigen Fachwerkhäusern mit Satteldächern an der Kante einer Hangterrasse entlang der Schachemerstrasse, wohl 1. H. 19. Jh.	AB	/	/	/	A			16
B	0.3	Bäuerliche Vielzweckbauten beidseits der hier gerade verlaufenden Dorfstrasse, zwei- bis dreigeschossige, traufständige Satteldachhäuser mit Vorplätzen und Gärten, 19./1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			18
U-Zo	I	Von der Geländekante zur Flussebene steil abfallendes Wiesland, vereinzelt Neubauten sowie kleinvolumige Schuppen, Garagen und Gärten, wichtiger Vordergrund des intakten Ortskerns	ab			×	a			12, 13
	0.0.1	Zwei Mehrfamilienhäuser mit Satteldächern, um 2000, durch ihre Grösse im Vordergrund der Altbebauung und der erhöht situierten Kirche störend						o		
	0.0.2	Brückenwaage, rotes Backsteinhäuschen mit niedrigem Pyramidendach						o		
U-Zo	II	Ehem. Rebberg, mit Einfamilienhäusern aus der 2. H. 20. Jh. verbauter Steilhang oberhalb des Ortskerns	b			×	b			
U-Zo	III	Teil des früheren Rebbergs, steiler Wieshang mit einzelnen Obstbäumen zwischen nördlichem Ortskernrand und Einfamilienhausquartier, wichtiger Ortshintergrund	ab			×	a			

Glattfelden

Gemeinde Glattfelden, Bezirk Bülach, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.3	Wohnhaus in historischem Stil in raumwirksamer Lage an einer Kreuzung, 1. D. 20. Jh.						o		
U-Zo	IV	Schulhausareal samt rechteckigem, asphaltiertem Schulhof, Brunnen und zwei grossen Bäumen, unterhalb in Hanglage Gemeindefriedhof	ab			×	a			17
E	0.0.4	Altes Schulhaus, einfacher quaderförmiger Massivbau mit Walmdach und zweiläufiger Freitreppe, 1837/um 1900				×	A			
	0.0.5	Ahornbaumreihen entlang der Strassen, im Strasseneck prächtige Linde						o		
	0.0.6	Schulhaus und Turnhalle, verputzte, zweigeschossige Walmdachbauten, 20. Jh.						o		17
	0.0.7	Ummauerter Friedhof in geneigtem Gelände mit neoklassiz. Friedhofsgebäude von 1919						o		17
U-Zo	V	Durchmischte Bebauung in leicht abfallendem Gelände aus Ein- und Mehrfamilienhäusern, einzelne Gewerbebauten und Gewächshäuser, v. a. 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
U-Zo	VI	Wenig verbaute Wiese, streckenweise wichtiges Trennelement zwischen zwei unterschiedlich hoch gelegenen alten Bebauungen	ab			×	a			16
	0.0.8	Wohnhäuser in empfindlicher Lage im Grünbereich, 2. H. 19./20. Jh.						o		
U-Zo	VII	Glatt ebene, grösstenteils mit Ein- und Mehrfamilienhäusern überstellt, an den Rändern alte sowie neuere Fabrik- und Gewerbebauten, v. a. A. 21. Jh.	b			×	b			
	0.0.9	Ehem. Spinnerei, imposanter, fünfgeschossiger Fabrikbau mit Walmdach und Kreuzgiebel, 1854, zu Wohnzwecken umgenutzt und mit Balkonen versehen						o		
	0.0.10	Backstein-Hochkamin, markanter Zeuge der Industrie, E. 19. Jh.						o		
	0.0.11	Ehem. Mühle und rechtwinklig dazu angeordneter Satteldachbau um Hof mit Brunnen, im Kern 17. Jh., im 19. Jh. Umbau zu Kosthaus						o		
	0.0.12	Flach gedeckter Gewerbebau in empfindlicher Lage am nordwestlichen Ortsrand, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.13	Kanalisierte Glatt						o		
	0.0.14	Hegstenbrücke, gedeckte Holzbrücke über die Glatt, 1989						o		
	0.0.15	Kath. Kirche St. Joseph in weit sichtbarer Randlage hoch über der Siedlung, einfacher, weiss verputzter Bau mit kleinem Turm, 1952						o		
	0.0.16	Kantonale Autobahn 50, oberhalb der Siedlung in Gelände eingetieft						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Glattfelden liegt am unteren Lauf der Glatt, nur 2.5 Kilometer oberhalb deren Mündung in den Rhein. Der Fund eines spätbronzezeitlichen Urnengrabes beim heutigen Bahnhof lässt darauf schliessen, dass die Gegend schon im 1. Jahrtausend v. Chr. bewohnt war. Erstmals schriftlich erwähnt wird die Siedlung im Jahr 1130 als «Glatevelden». Die Herren von Glattfelden sind zwischen 1130 und 1396 fassbar. Sie waren Dienstmänner der Freiherren von Tengen, die im Hochmittelalter im Ort die niedere Gerichtsbarkeit ausübten. Gleichzeitig mit der Herrschaft Eglisau, welche sich aus dem ausgedehnten Besitz der Freiherren von Tengen an Gütern und Rechten zusammensetzte, übernahm die Stadt Zürich im Jahr 1496 die niedere Gerichtsbarkeit. Die hohe Gerichtsbarkeit, die zunächst teilweise vom Landvogt in Kyburg ausgeübt wurde, ging 1678 an die Landvogtei Eglisau über.

Bereits 1254 ist eine Mühle, 1275 auch eine Kirche bezeugt. Glattfelden war ursprünglich eine Filiale der Pfarrei Hohentengen und wurde um 1400 von Kaiserstuhl aus bedient. Zur Pfarrei erhoben wurde Glattfelden im Jahr 1421. Der heutige Kirchenbau, der 1701 umfassend renoviert wurde, stammt vermutlich aus dem 15. Jahrhundert. Sein Turm wurde 1863 erhöht. Im Jahr 1540 wütete eine grosse Feuersbrunst im Dorf. Ihr fiel unter anderem das Pfarrhaus zum Opfer, welches ein Jahr später wiedererrichtet wurde. Eine Taverne, die in erster Linie von Durchreisenden frequentiert worden sein dürfte, ist für das Jahr 1548 belegt.

Die frühe Bezeugung der Mühle legt nahe, dass der Getreideanbau in Glattfelden bereits im Hochmittelalter und sicher bis in die frühe Neuzeit eine wichtige Rolle spielte. Ebenso bedeutend war der Rebbau, der seit dem Spätmittelalter auf ausgedehnten Flächen betrieben wurde. Wie im Stadler- und Embrachertal gab es in Glattfelden bereits im 17. und 18. Jahrhundert Heimweber und -spinner, die textile Heimarbeit im Verlagssystem ausführten. Ein Vorbote der später im Ort ansässig werdenden Textilindustrie war eine im Jahr 1782 durch den Stadtzürcher Diethelm Cramer eröffnete Zwirnerie am Mühlekanal. Das sogenannte Filatorium war aber bereits 1795 nicht mehr in Betrieb.

Glattfelden gehörte bis 1798 zur Landvogtei Eglisau, dann zum Distrikt und ab 1803 zum Bezirk Bülach. 1814 kam es zum Oberamt Embrach, 1831 wiederum zum Bezirk Bülach. Zu dieser Zeit hielt sich der berühmteste Glattfelder Bürger, der Landschaftsmaler, Schriftsteller und Staatsschreiber Gottfried Keller, häufig bei seinem Oheim, dem Arzt Heinrich Scheuchzer, auf. Seine Erlebnisse hielt Keller unter anderem im Roman «Der grüne Heinrich» fest.

Glattkorrekturen, frühe Textilindustrie und allgemeine Entwicklung von 1750 bis 1882

Die Glatt galt als fischreiches Gewässer, hatte aber als Verkehrsader kaum Bedeutung. Im Lauf der Geschichte war sie immer wieder über die Ufer getreten. Aus diesem Grund wurden die ältesten Teile Glattfeldens auf einer Hangstufe angelegt. Die wiederkehrenden Hochwasser scheinen auch den Brückenbau erschwert oder gar lange Zeit verunmöglicht zu haben, so dass erst im Jahr 1758 von einer Glattbrücke die Rede ist. Wo ihr Standort war – ob bei der 1989 erbauten Hegstenbrücke oder weiter flussabwärts bei der heutigen Betonbrücke – konnte nicht eruiert werden.

Nach mehreren Überschwemmungen im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollte die Glatt endlich begradigt werden. Die 1812 initiierte erste Korrektur wurde jedoch 1825 wegen Geldmangels eingestellt. Wenig später, im Jahr 1843, wurde in Glattfelden dafür ein anderes Grossprojekt realisiert: die durch den Kanton neu angelegte Fahrstrasse zweiter Klasse von Rorbach nach Weiach, die heutige Dorfstrasse. Etwa zur selben Zeit wurde der Unterlauf der Glatt für die Ansiedlung von Textilindustrie entdeckt. Hier war das Gefälle gross genug und im näheren Umkreis gab es genügend Menschen, die auf eine Anstellung angewiesen waren. So eröffnete Oberst Heinrich Ryffel, nachdem er den Mühlekanal verlängert und sich die Wasserrechte gesichert hatte, im Jahr 1855 in der Stockiwiese südöstlich der Siedlung eine Spinnerei mit 18 000 Spindeln und rund 200 Beschäftigten. 1867 entschloss er sich zum Bau einer Weberei etwas unterhalb der Mühle. 1876 erhielt Glattfelden Anschluss an die neue Eisenbahnlinie Winterthur–Koblenz, wobei das Stationsgebäude etwa drei Kilometer ausserhalb der Ortsmitte zu liegen kam. Zwei Jahre spä-

Glattfelden

Gemeinde Glattfelden, Bezirk Bülach, Kanton Zürich

ter wurde endlich die zweite Glattkorrektur in Angriff genommen, die bis 1895 andauerte. Den Mühlekanal verlängerte Heinrich Ryffel 1883 ein weiteres Mal, diesmal flussabwärts, wo er eine Säge erbaute. Daneben reihten sich fortan von Südosten nach Nordwesten entlang dieses Kanals die um 1855 erstellten Spinnereigebäude, die Mühle sowie die 1867 errichtete Weberei, nahe der unteren Brücke auch eine Färberei, deren Baujahr unbekannt ist, und eine schon im 17. Jahrhundert erwähnte Gerbe.

Glattfelden zu Beginn der 1880er-Jahre

Auf der Erstaussgabe der Siegfriedkarte von 1882 präsentiert sich die alte Siedlung, wie sie heute noch weitgehend erhalten ist: Sie erstreckt sich insbesondere entlang der Kantonsstrasse sowie entlang der heutigen Gottfried-Keller- und der Stockstrasse von Nordwesten nach Südosten. Die Kirche situiert sich am südlichen Ortsrand. Die von der Altbebauung etwas abgesetzten Baugruppchen im Osten und Südosten existierten bereits, hatten aber zum Teil noch nicht die heutige Grösse erreicht. Auf der Siegfriedkarte noch zu sehen sind grosse Rebflächen. Sie lagen damals am nördlichen Rand des Dorfes, weiter im Norden am Laubberg und im Südosten.

Die Ausdehnung des damaligen Ortskerns entspricht weitgehend derjenigen auf der sogenannten Wild-Karte, die bereits um 1850 angefertigt worden war. Dies zeigt, dass trotz der Bevölkerungszunahme zwischen 1850 und 1880 um rund 500 Personen auf 1756 Einwohner kaum zusätzliche Häuser gebaut worden waren. Wie in anderen Gegenden des Kantons unterteilten die Besitzer ihre bestehenden Häuser, um zusätzlichen Personen oder Familien ein Heim zu bieten. Abgesehen vom Kosthaus, das vermutlich Heinrich Ryffel Ende des 19. Jahrhunderts in der Mühle einrichten liess, scheinen keine weiteren typischen Arbeiterhäuser entstanden zu sein.

Entwicklung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert

Anstelle der «alten Gerwe» erbaute um 1888 ein Winterthurer Fabrikant bei der unteren Brücke ein neues Gebäude, in welchem er eine mechanische Werkstätte und eine Edelsteinschleiferei einrichtete. 1894 wurde daraus eine Zwirnerei. Wie bedeutend die Textilfabriken

für die Einheimischen waren, zeigt sich daran, dass 1920 60 Prozent der Erwerbstätigen im zweiten Sektor beschäftigt waren. Der ehemals bedeutende Weinbau verschwand im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wegen Rebkrankheiten aus dem Siedlungsbild.

Erste Wohnhäuser wurden um 1900 in die Reb- und Ackerflächen südöstlich des neuen Friedhofs gebaut. Ihre Anzahl nahm fortan parallel zur Bevölkerungszahl zu. Als Ergänzung zum alten Schulhaus von 1837 entstand zwischen 1909 und 1932 ein zweites und bis 1956 ein drittes. 1950 zählte die Gemeinde Glattfelden bereits 2209 Einwohner. Aufgrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums wurde ab 1963 der Bau eines neuen Schulareals im Eichhölzli am südöstlichen Dorf- rand nötig. Um den Ort vom Durchgangsverkehr zu entlasten, wurde im Norden 1978 eine Umfahrung gebaut. Die Textilfabriken schlossen ihre Tore zwischen 1964 und 1983. Nun begann allmählich der dritte Sektor zu überwiegen, in welchem 1995 52 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt waren. Als Zeugen der Textilindustrie übrig geblieben sind lediglich Teile der Spinnerei, deren Hauptgebäude seit 2012 zu Wohnzwecken umgenutzt ist. Die Glattebene wurde vor allem in den letzten Jahren mit Ein- und Mehrfamilienhäusern verbaut. Heute ist Glattfelden eine Agglomerationsgemeinde von Zürich und hat knapp 4500 Einwohner.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das ehemalige Wein- und Ackerbauerndorf liegt zwischen zwei unterschiedlich hohen Hügelzügen auf mehreren Stufen an einem sonnigen Südhang über der Glattebene. Sowohl der Laubberg im Norden als auch die Erhebung im Süden sind als Teile des «Hochrheins» bzw. der «Glaziallandschaft Neerach-Stadel» im Bundesinventar für Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) enthalten. Richtung Osten schliessen an das Dorf Wiesen und Äcker in leicht hügeligem Gelände an, gegen Westen läuft das Glatttal in eine landwirtschaftlich genutzte Ebene aus. Glattfelden besteht aus einem relativ grossen, mehrheitlich haufendorfartigen historischen Kern (1) mit der Kirche im unteren Teil und einer im oberen Bereich ge-

legenen Haupterschliessungsachse, der Dorfstrasse, von der mehrere Strassen und Gassen abgehen. Ferner aus drei abgesetzten, kleinen, strassendorfartigen Baugruppen im Südosten und Osten (0.1, 0.2, 0.3), wovon zwei die Altbebauung verlängern. Allseitig von Neubauquartieren umgeben, sind Glattfeldens alte Ortsteile fast nur noch in ihrem Innern erlebbar. Die bis vor wenigen Jahren existierende Ansicht auf den südlichen Rand des Ortskerns mit der erhöht situierten Kirche gibt es praktisch nicht mehr, weil heute die ganze Glattebene mit Mehrfamilienhäusern überstellt ist (VII). Einzig südlich des Restaurants «Löwen» (1.0.8) und der Kirche (1.0.1) ist ein Grünstreifen (I) halbwegs unverbaut erhalten geblieben. Er gewährt einen Blick auf die Häuser, die hier am Rand einer Geländekante über dem Hangbord errichtet sind.

Der Topografie entsprechend verläuft die zentrale Dorfstrasse vom östlichen Rand des historischen Ortskerns her hangparallel durch die Altbebauung bis in deren Mitte bei der Post. Kurz darauf beginnt sie in einem grossen Bogen gegen Westen hin bergab zu führen, um ausserhalb des Orts die Glatt über eine Betonbrücke zu queren. Die bei der Post von der Dorfstrasse abzweigende Gottfried-Keller-Strasse erschliesst die unteren Ortsteile und mündet unten am Fluss in eine gedeckte Holzbrücke, die Hegstenbrücke (0.0.14). Ein vielarmiges Netz aus Strässchen und Gassen übernimmt auf den unterschiedlichen Hangstufen und in der Glattebene die Feinerschliessung. Aufgrund der Biegungen und Verzweigungen ergeben sich immer wieder abwechslungsreiche Räume. Die mehrheitlich aus dem 17. bis 19. Jahrhundert stammende Altbebauung besteht aus vielen regionaltypischen Fachwerkhäusern, die häufig unter einem Satteldach einen zweigeschossigen Wohnteil, ein Tenn und einen Stall vereinigen. Besonders südlich der Dorfstrasse und im Bereich der Kirche (1.0.1) sind sehenswerte Exemplare dieser (wein-)bäuerlichen Bauten erhalten geblieben.

Der historische Ortskern entlang der Dorfstrasse

Die Dorfstrasse ist die «Lebensader» des Orts. Sie wird durch ehemalige Ackerbauernhäuser und grosse, verputzte Wohnhäuser mit vereinzelt Ladeneinbauten klar gefasst und durch öffentliche Bauten (z.B. 1.0.6) akzentuiert. Grösstenteils stehen die Gebäude dicht

nebeneinander mit der Traufseite zur Strasse. Den torartigen Eingang im Westen bilden zwei dreigeschossige Satteldachhäuser, wobei die Giebelseite des Restaurants «Löwen» (1.0.8) frontal zum Ankommenden zeigt, die Giebelseite des anderen verputzten Gebäudes hingegen schräg zur Strasse steht. Der unmittelbar anschliessende Bereich unterscheidet sich wesentlich vom Rest der Strassenbebauung: Durch ihre Lage im ansteigenden Gelände wirken die an sich schon hohen Bauten umso dominanter. Die ersten drei hangseitig errichteten Wohngebäude sind dreigeschossig und schräg zur Strasse gestellt, so dass sie nur mit einer Ecke – mit dieser aber unmittelbar – an die Verkehrsachse stossen. Drei Strässchen zweigen zwischen diesen imposanten Gebäuden in das Quartier «Im Winkel» ab. Charakteristisch für diesen Bereich sind zwei Plätze, die jeweils auf einer Längs- und einer Schmalseite von ein- oder mehrteiligen Wohnhäusern flankiert werden. Gegen Norden wird die Bebauung durch die Laubbergstrasse begrenzt. Diese geht in spitzem Winkel in nordwestlicher Richtung von der Dorfstrasse ab und ist auf den ersten Metern auf einer Stützmauer aus Hausteinen angelegt. Der unterhalb befindliche Freiraum lässt die hangseitigen Häuser gut zur Geltung kommen. Es sind dreigeschossige, zuerst trauf-, dann giebelständige Wohnhäuser unterschiedlicher Grösse und Fassadengestaltung. Nach etwa hundert Metern endet die Altbebauung und wird durch neuere Mehrfamilienhäuser (II) fortgesetzt. Nach der Abzweigung der Laubbergstrasse führt die Dorfstrasse weiter zum Zentrum bei der Post. Die Bebauung ist hier wegen der vielen abzweigenden und einmündenden Strassen und Gassen räumlich unklar definiert. Ein grosser Steinbrunnen (1.0.5), der im Spickel zwischen der Dorf- und der abzweigenden Gottfried-Keller-Strasse platziert ist, markiert den Ortsmittelpunkt.

Der östliche Abschnitt der alten Dorfstrassenbebauung wird von zwei Zeilen traufständiger Häuser beidseits der Fahrbahn geprägt. Innerhalb der hangseitigen Zeile stechen zwei gestelzte Putzbauten mit jeweils zweiläufiger Freitreppe hervor (1.0.6, 1.0.7). Beim vom Ortskern Entfernteren handelt es sich um das regelmässig befensterte Gemeindehaus aus dem Jahr 1837 (1.0.6). Mehrheitlich vertreten sind jedoch ehemalige Vielmehrwahlbauernhäuser mit häufig geteerten bzw. gepfläs-

terten Vorplätzen oder auch ummauerten Gärten. Hinter der hangwärtigen Zeile steigt der ehemalige Rebhang (II) unvermittelt steil an.

Südlich der Dorfstrasse

Dieser vermutlich älteste Teil Glattfeldens liegt unterhalb der Dorfstrasse und umfasst den Kirchbezirk sowie haufendorftartig am feingliedrigen Strassennetz angeordnete Bauernhäuser. Seine Haupterschliessungsachse, die Gottfried-Keller-Strasse, zweigt bei der Post von der Dorfstrasse ab und schlängelt sich an der Kirche vorbei zum Fluss hinunter. Das im Kern wohl mittelalterliche Gotteshaus (1.0.1) thront über einer hohen Stützmauer in einem ummauerten Kirchhof. Seine Längsseite mit den schmalen Lanzettfenstern zeigt zum Fluss, der Turm mit dem Käsbissendach steht im Osten vor dem Chor. Gegen Norden wird der Kirchhof durch ein mehrteiliges Fachwerkgebäude begrenzt, dessen östlicher Kopfbau ein archaisch wirkendes Fachwerkhaus mit Krüppelwalmdach ist (1.0.2). Es ist an der Strassenverzweigung mit dem Steinbrunnen (1.0.3) die Dominante und beherbergt seit 1985 das Gottfried-Keller-Zentrum.

Das dreigeschossige Pfarrhaus (1.0.4) steht nördlich der Kirche in einem grossen, ummauerten Garten, in dem sich auch ein ehemaliges Waschhaus befindetet. Den anschliessenden, geschwungenen und von Gartenzäunen flankierten Bäckerweg hinauf staffeln sich drei unterschiedlich grosse Fachwerkhäuser. Ihre Giebelfronten sind hangabwärts gerichtet, so dass jede über dem jeweils weiter unten situierten kleineren Gebäude aufragt. Vom Pfarrhaus gegen Westen liegt an der Geländekante der hangparallele, schmale Chilenweg. Aufgrund seiner Abgeschiedenheit ist er einer der pittoresksten Abschnitte im Ort. Den Weg entlang reihen sich unterschiedlich gut erhaltene Fachwerkhäuser. Eines davon, eines der mächtigsten und aufgrund seiner Bauweise wohl auch ältesten Satteldachhäuser in Glattfelden, präsentiert seine breite Giebelfront über der Böschung zum Fluss. Am westlichen Ende des Chilenwegs steht das Restaurant «Löwen» (1.0.8).

Der Bereich nordöstlich des Kirchbezirks – zwischen Gottfried-Keller-, Dorf- und Friedhofstrasse – ist durch seine engen Räume und seine herausgeputzten

Häuser sehr reizvoll. Hier stehen in Hanglage sowohl trauf- als auch giebelständige, gut renovierte Fachwerkhäuser mit geknickten Satteldächern. Jedes hat eine andere Gestalt, sei es, weil es einen Quergiebel besitzt oder Anbauten, einen Balkon oder Tore zu einem ehemaligen Tenn. Der von Randsteinen eingefasste schmale und hangparallele Grünheinrichweg übernimmt die Haupterschliessung dieser mannigfaltigen Bebauung. Von diesem zweigt im hinteren Bereich hangabwärts das enge Schnapsgässli ab, das sich nach einigen Metern um eine Hausecke zwingt, um vorbei an einer langen Hausfront, Blumen und Büschen in der Nähe des zentralen und raumwirksamen Steinbrunnens (1.0.3) in die Friedhofstrasse einzubiegen. Von hier ist es nicht weit bis zur weiter unten von der Gottfried-Keller-Strasse abzweigenden Stockstrasse, deren Bebauung den Ortskern nach Südosten in die Glatt ebene fortsetzt.

Zeilenbebauungen entlang der Stocki- und der Schachemerstrasse

Der Kopfbau der Bebauung der Stockstrasse, ein zweigeschossiger, verputzter Satteldachbau, steht traufseitig zur Gottfried-Keller-Strasse und dadurch quer zur Stockstrasse. Es folgen in unregelmässigen Abständen nah und meist etwas schräg an der Strasse positionierte, verputzte Wohnhäuser mit geknickten Satteldächern. Der imposanteste Bau in diesem ersten Abschnitt ist die lachsfarbene verputzte Wirtschaft «Zur Traube». Mit ihrer Giebelfront ragt sie, in schiefer Stellung zur Strasse, in die Höhe. Danach folgen kleinvolumige Einfamilienhäuser, welche die sonst recht einheitliche Altbebauung auf einem kurzen Stück unterbrechen (V). Der anschliessende Abschnitt (0.1) ist sowohl in räumlicher als auch in architekturhistorischer Sicht beeindruckend, obwohl in der äusseren Zeile die meisten Gebäude zu reinen Wohnzwecken umgenutzt sind, was sich äusserlich an neu gestalteten Fassaden zeigt. An einem Strassenbogen reihen sich auf beiden Seiten einheitlich gestaltete, aneinandergebaute, zweigeschossige Bauernhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit Wohn- und Ökonomieanteilen (0.1.1). Von den anschliessenden stattlichen Bauernhäusern, die teils Fachwerk zeigen, teils verputzt sind, sind einige renovationsbedürftig. Wegen der zwei abzweigenden Gassen folgen sie in grösseren Abständen. Zudem sind sie von der Strasse etwas weiter

zurückgesetzt, so dass diese breiter wird und es Raum für Vorplätze und eingezäunte Gärten gibt. Den Abschluss der Altbebauung an der Stockistrasse bilden zwei nahe an die Fahrbahn platzierte traufständige Vielzweckbauernhäuser. Dank einer der wenigen erhaltenen Wiesen (VI) jenseits dieses Engpasses ist die Ansicht auf das kleine, einzeilige Ensemble an der Schacherstrasse (0.2) unverstellt. Etwas erhöht über einem Hangbord stehen hier nebeneinander zweigeschossige bäuerliche Ein- und Vielzweckbauten mit Satteldach, deren Silhouetten sich weit sichtbar entfalten können.

Schulareal, Verbindungsstück und Ortserweiterung an der Dorfstrasse

Am östlichen Ende der Dorfstrassenbebauung steht ein kleinvolumiges Arbeiterwohnhaus mit polychromer Backsteinfassade und Quergiebel aus der Zeit um 1900. Es gehört baulich zu zwei weiteren, völlig unterschiedlichen Wohnhäusern aus dem frühen 20. Jahrhundert (0.0.3), welche in grossen Gärten stehen und einseitig den ehemaligen Freiraum zwischen der Kernsiedlung (1) und der etwas abseits gelegenen kurzen Strassenbebauung im Osten (0.3) füllen. Ein niedriges Mäuerchen und eine mannshohe Grünhecke begleiten die drei Grundstücke auf der ganzen Länge. Auf der anderen Strassenseite befindet sich das Schulareal (IV) mit zwei Schulhäusern und einer Turnhalle (0.0.4, 0.0.6). Alle drei Gebäude sind schlichte, verputzte Walmdachbauten, wobei das ältere der beiden Schulhäuser über eine zweiläufige Freitreppe und einen kleinen Balkon über der Eingangstüre verfügt. Die grosse, umzäunte Fläche vor den Gebäuden wird von Baumreihen (0.0.5) eingefasst. Zu diesem öffentlich genutzten Freiraum am Rand der Altbebauung gehört auch der in schieferem Gelände angelegte Friedhof (0.0.7) unterhalb des Schulareals.

Das dritte und letzte strassendorfartige Ensemble im Ort verlängert die Altbebauung an der hier gerade verlaufenden Dorfstrasse nach Osten (0.3). Es ist relativ gross und besteht aus traufständigen Bauernhäusern. Obwohl die Distanz zum Ortskern etwa hundert Meter beträgt, besteht zwischen den Teilen dank der Freiräume Sichtkontakt. Die Baumreihe vor dem Schulareal ist ein optisches Bindeglied. Die näher beim Ortszentrum gelegenen Vielzweckgebäude des Ensembles

sind die älteren. Sie stammen aus dem 19., die andern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gesteuerte und gepflästerte Vorplätze, grosse, eingezäunte Gärten und ein Steinbrunnen verleihen dem Ensemble noch den Hauch eines bäuerlichen Charakters, obwohl alle Gebäude nur noch Wohnzwecken dienen.

Zeugen des alten Gewerbes und der Industrie

Zwischen der Kirche und der Holzbrücke steht an der Gottfried-Keller-Strasse mitten in einem Neubauquartier die ehemalige Mühle (0.0.11), die als solche allerdings nicht mehr erkennbar ist. Im 19. Jahrhundert zu einem Kosthaus umgebaut, erscheint sie heute als langes, zweigeschossiges Satteldachgebäude mit mehreren Eingangstüren und zugehörigen Wohnteilen unter einem First. Der quer dazu an dem gekiesten Platz gelegene, höhere Ökonomiebau wird teilweise als Garage genutzt. Ein Steinbrunnen unter einem Laubbaum rundet das Ensemble ab.

Weiter flussaufwärts erheben sich aus dem neuen, ausgedehnten Wohnquartier in der Glattebene (VII) die ehemalige Spinnerei, ein fünfgeschossiger Putzbau mit flachem Walmdach und Mittelrisalit (0.0.9), und der zugehörige Hochkamin (0.0.10). Dem mächtigen Gebäude wurden anlässlich eines kürzlich durchgeführten Umbaus Balkone angefügt, so dass die neue Nutzung als Wohnhaus deutlich wird. Ursprünglich war die Spinnerei mit ihren niedrigeren Nebenbauten durch einen Fabrikkanal mit der Mühle verbunden. Dieser wurde jedoch Ende der 1970er-Jahre zugeschüttet.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
-------------------------------------	-------------------------------------	----------------

Bescheidene Lagequalitäten trotz der allseitigen Verbauung durch Ein- und Mehrfamilienhäuser im ehemaligen Rebhang, in der Glattebene und an den beiden Ortseinfahrten wegen des silhouettenwirksamen Bauungsrandes an der Hangkante mit der exponiert situierten Kirche in einem durch eine hohe Stützmauer gefassten Hof.

Glattfelden

Gemeinde Glattfelden, Bezirk Bülach, Kanton Zürich

Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten dank der klaren Definition der Strassenräume entlang der Dorfstrasse am Hang und der Stockstrasse in der Ebene durch mehrheitlich traufständige Vielzweckbauten sowie durch die abwechslungsreiche Folge von Gassen und platzartigen Erweiterungen mit dichter und verwinkelter Bebauung insbesondere im Bereich der Kirche. Spannungsvoller Bezug der erhöht am Rand einer Hangstufe platzierten Bauten – vor allem der Kirche – zur tiefer liegenden Glattebene.

Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten aufgrund der in grosser Zahl gut erhaltenen bäuerlichen Altbauten, vorwiegend zweigeschossigen Satteldachhäusern in Fachwerkbauweise, und der noch schwach erlebbaren Bedeutung als Standort der Textilindustrie. Wertvoller Kirchbezirk mit spätgotischer Kirche, Pfarrhaus des 16. Jahrhunderts und Gottfried-Keller-Zentrum zu Ehren des berühmten Bürgers.

2. Fassung 11.2012/jam

Digitale Fotos (2012, 2013)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten des Ortsbilds
679.833/268.191

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung